(Vierter ☞ Expedition: Kommandanten-Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№. 133. Berlin, Donnerstag den 10. Juni 1852.

Die Folgen des Einschüchterungssystems.

Wir wollen heute einmal die Folgen in Betracht ziehen, die ein System der Einschüchterung und der Disziplinirung im Staate hervorbringt.

Wir brauchen uns nicht in Theorien und unerwiesenen Annahmen zu ergehen, wir können die Geschichte als Zeugin und Richterin in solchen Dingen anrufen; denn das System, das jetzt so mannigfach befolgt wird, hat schon früher in der Geschichte gespielt und hat sich in den Früchten vor aller Welt gezeigt.

Eine Regierung, die ihr Beamtenthum disziplinirt und wegen **Gesinnungen** verfolgt, geräth schnell in die Lage, daß sie ihr Beamtenthum korrumpirt. Der gesinnungstüchtige Mensch, der am besten geeignet ist dem Staate mit seinem Dienst zu nützen, sucht sich vom Staatsdienst, so weit es geht, loszumachen. Der Charakterschwache sucht seine Gesinnung zu verbergen; der Lump dagegen drängt sich hinzu, übernimmt den Dienst des Angebers, des Schmeichlers und heuchelt sich nach und nach in eine vortheilhafte Stellung hinein.

Daß charakterfeste Menschen den Staatsdienst meiden, ist schon an sich ein Uebel; daß Charakterschwache ihre Gesinnung verbergen, ist noch schlimmer, denn der Regierung wird es dadurch unmöglich, sich in die wahren verschiedenen Ansichten eines Dinges Einsicht zu verschaffen, und da sie keinen Widerspruch erfährt, so wird sie blind in allen Dingen, die ihr zu wissen noth thut. Daß aber Lumpengesindel sich in einträgliche Stellen hineinheuchelt, ist das Allerschlimmste; denn dies Gesindel untergräbt den Staat gründlich und macht ihn stürzen, sobald auch nur der leiseste Hauch der Erschütterung über ihn kommt.

Unter Jakob dem Zweiten von England wurde bekanntlich solch ein System der Einschüchterung auf's allerstrengste ausgeführt. Die Magistrate, welche Opposition zu machen wagten, wurden abgesetzt und ihre Geschäfte von Regierungskommissaren verwaltet, die Professoren, die der Regierung entgegentraten, mußten ihre Lehrstühle verlassen, die alsdann den Hofgelehrten und Hoftheologen eingeräumt wurden. Die Gerichtshöfe, welche nach Recht und Gewissen entschieden, wurden als mißliebig beseitigt und Richter eingesetzt, welche aburtheilten, wie es die Regierung verlangte. So wurden denn alle Organe des Staates von knechtisch gesinnten Leuten verwaltet, und neben diesen blieben nur jene Unglücklichen im Staatsdienst, welche aus Armuth und Noth gezwungen waren, ihre Gesinnungen zu verbergen und sich der herrschenden Ansicht preis zu geben.

Aus jener Zeit hat sich die Aeußerung eines solchen unglücklichen Subjektes in der Geschichte erhalten. Es sollte nämlich eine Wahl stattfinden, und die Regierung forderte ihre Beamten auf, gutgesinnt zu wählen. Ein unglückseliger Beamter der Steuerkasse sagte bei dieser Gelegenheit: Ich bin im Innern nicht für den Kandidaten der Regierung, allein ich habe vierzehn Gründe, um für den Regierungskandidaten zu stimmen. Als man ihn fragte, welches seine vierzehn Gründe seien, antwortete er: **„Meine Frau und dreizehn Kinder!"**

Der Erfolg hat es aber gelehrt, wie weit die Regierung mit ihrem Abschreckungssystem kam. Das Lumpengesindel, das sonst denunzirte, schmeichelte und hetzte, lief sogleich davon, als die Lage der Regierung bedrohlich wurde. Die Charakterfesten aller Parteien hatten sich längst in einer Opposition gegen die Regierung vereinigt, so sehr sie auch tendenziös auseinander gingen. Und die Charakterschwachen jubelten vor Glückseligkeit, als sie die Zeit kommen sahen, wo die Regierung ohnmächtig wurde und gingen nun mit um so freudigerer Aufregung zu den Gegnern über, als sie im Stande waren, jetzt die längst verhaltene und verheimlichte Gesinnung offen und frei auszusprechen. —

Man weiß, welch' ein jammervolles Ende dieses Regierungssystem nahm, und wie es die Grundlage wurde zum Sturz der Stuart's und zur Revolution, welche

das freiere Staatswesen Englands begründete.

Eine zweite Epoche eines solchen Regierungssystems trat in Frankreich nach dem Sturze des Kaisers Napoleon auf. Die Legitimisten, die aus dem Auslande heimkehrten, fingen an, zuerst ihre Gesinnungen als die der guten Bürger auszugeben. Die guten Bürger, die schwachen Gutgesinnten gingen in der ersten Zeit darauf ein. Bald aber stellte sich der Verfolgungsgeist jeder andern Gesinnung heraus und nun trat die Korruption und Verheimlichung in's Leben, die es dahin brachte, daß Karl der Zehnte noch in der Julirevolution nicht ahnte, wie weit es mit ihm stehe, denn seine Umgebung war durch die herrschende Korruption und Verheimlichung selber getäuscht und glaubte, daß das Volk wirklich so zufrieden ist, wie es das herrschende Gesindel seiner Polizei darstellte. Wie schmachvoll dieses System unterging, ist allbekannt.

Mit Louis Philipp's Regierung ging es nicht viel besser; aber er korrumpirte nicht allein das Beamtenthum, sondern er ging weiter. Er fing an das Volk selbst zu korrumpiren, und die Sucht, die öffentliche Meinung stets auf seiner Seite zu haben, bewog ihn durch Konzessionen, Privilegien und Vortheile, die er den Reichen einräumte, durch Besoldung von käuflichen Federn eine falsche öffentliche Meinung zu erkünsteln. Wen täuschte er hiermit? Nur sich selber! Das Volk wußte, was es mit Recht zu verlangen hat. Jemehr Bestechung stattfand, desto inniger überzeugte sich das Volk, daß dies zum Verderben der Nation führt und — wir haben es ja alle erlebt — das Reich Louis Philipp's nahm ein Ende so schnell und so vollständig, wie es dasselbe verdiente.

Sollten nun all' diese Vorgänge nicht hinreichen, die Reaktion zu belehren? — Wir sagen es aus voller fester und inniger Ueberzeugung, daß bereits die Anfänge solcher Uebel bei uns angefangen haben. Das disziplinirbare Beamtenthum, die Verfolgung der freien Gemeinden, die Konzessionsentziehung, die Benachtheiligung derer, die man nicht als gutgesinnt betrachtet, die Begünstigung aller, die die Maske der unterwürfigsten Zufriedenheit anlegen, das Hineingreifen in die Privatverhältnisse, das Alles sind die sprechenden Zeugen trauriger Zustände. Noch ist das deutsche Wesen unserer Nation nicht so tief gesunken, um die Uebel so auffallend wirken zu lassen; aber bei fortdauerndem System muß dieses weiter um sich greifen und die traurigsten Folgen mit sich bringen.

Es ist hohe Zeit, daß man die Augen öffne und sich von der Geschichte belehren lasse!!!

Berlin, den 9 Juni.

— Wir haben bereits mehrfach die Bestrebungen der süddeutschen katholischen Geistlichkeit den Regierungen gegenüber erwähnt. Daß diese Bestrebungen der Bischöfe nicht aus eigenem Antriebe erfolgt sind, geht aus einem Schreiben des Papstes an die bairischen Bischöfe hervor, welches als Antwort auf die mitgetheilte Denkschrift vom Okt. 1850 dient. Es heißt in demselben: „Nichts ist Uns angenehmer als diese Denkschrift, welche Ihr dem Könige von Baiern zu überreichen für angemessen gefunden habt. Denn zum höchsten Troste Unseres Gemüthes wissen wir aus dem, was Uns über diese Denkschrift berichtet worden ist, mit welcher herzlichen Einmüthigkeit, mit welcher bischöflichen Sorgfalt, Umsicht, Vorsicht und Gelehrsamkeit Ihr Euch bemüht habt, Unser heißestes Verlangen bei dem Könige eindringlich zu vertreten und darauf zu dringen, daß der feierliche Vertrag (Konkordat), der zwischen diesem apostolischen Stuhle und demselbigen Königreiche geschlossen worden ist, unversehrt und unverletzt gehalten werde, daß die ehrwürdigen Rechte der katholischen Kirche sicher geschützt und alles Dasjenige entfernt werde, was die Kirche, ihre Freiheit und Rechte beeinträchtigen kann. Daher, ehrwürdige Brüder, wünschen wir Euch wegen dieser Angelegenheit von Herzen lebhaft Glück und ertheilen Euch das verdiente Lob, wobei wir mit vollkommener Hoffnung vertrauen, daß mit Gottes Hülfe Unser und Euer Verlangen den erwünschtesten Ausgang erreichen möge."

— Einem schlesischen Blatte wird aus der Provinz Preußen berichtet, daß das öffentliche Auftreten der Jesuiten an Orten mit überwiegend protestantischer Bevölkerung nicht mehr gestattet werden und sich demnach in Preußen auf das Ermeland beschränken wird. Speziell in Königsberg und weiter östlich werden die Jesuiten nicht (?) auftreten dürfen.

— Die „A. A. Z." schreibt: „Schleswig-Holstein machte vor allem das Bedürfniß einer deutschen Flotte fühlbar. Die Flotte geht verloren, und die ersten Männer von Schleswig-Holstein sehen wir mit Verbannung oder Absetzung betroffen und bedroht. Vor allem gilt dies von den Lehrern der Universität Kiel. Die Beiträge für die Vertriebenen fließen spärlich. Die 200,000 fl., welche aus freiwilligen Beiträgen für die Flotte zusammengekommen sind, könnten viele Noth heben. Sollten nicht alle jene Flottenfreunde wünschen und dahin streben, daß ihre Beiträge diesem edlen Zweck gewidmet werden? Und könnte die Bundesversammlung das versagen?" Die gutgesinnte Augsburgerin hätte sich die Antwort sofort selbst geben können.

— Herrn v. Bismark-Schönhausen ist, wie aus Wien geschrieben wird, der Auftrag geworden: eine Mission zur Anknüpfung einer Vermittlung mit Oestreich in der schwebenden Zollfrage zu übernehmen. Noch im Laufe des 6. Juni erhielt Hr. v. Bismark von Hrn. v. Manteuffel persönlich die Instruktionen und gleichzeitig machte Ersterer eine Visite bei dem hiesigen östreichischen Gesandten, Baron v. Prokesch-Osten, worin demselben die Mission des Herrn v. Bismark mitgetheilt und um eine günstige Vermittlung der Anknüpfung ersucht wurde.

— Die Bevollmächtigten der Darmstädter Koalition haben die Erklärung des preußischen Bevollmächtigten schweigend entgegengenommen. Einem Gerüchte nach steht eine neue Zusammenkunft von Bevollmächtigten der Darmstädter Koalitionsregierungen bevor.

— Im Justizministerium ist davon die Rede, zur Bequemlichkeit des Publikums, so wie zur Erhöhung der Sporteleinnahme die für bestimmte Zeiträume ernannten zweiten Deputationen des hiesigen Stadtgerichts zur Aufnahme letztwilliger Verordnungen außerdem noch mit Aufnahme von Wechselprotesten zu beauftragen. Da diese Deputationen für dergleichen Aufnahme keine Gebühren beziehen werden und die Gerichtskosten dafür überhaupt niedriger sind, wie die für Sporteln der Rechtsanwälte, so dürfte diese Einrichtung beim Publikum großen Anklang finden. Die Rechtsanwälte würden freilich eine große Einbuße erleiden.

— In der gestrigen Sitzung des stenographischen Vereins theilte der Vorsteher des stenographischen Büreau's der 2. Kammer mit, daß, nachdem ihm durch seine Dienstinstruktion die Verpflichtung auferlegt worden, „in der Zeit, in welcher die Kammer nicht versammelt ist, neue Kräfte für die Stenographie auszubilden, und eifrigst dafür zu sorgen, daß es der Kammer für ihre Sitzungen nie an ausreichenden tüchtigen Stenographen gebreche, auch zugleich für die weitere Ausbildung

der Kunst unablässig thätig zu sein," er für jetzt 3 Lehrkurse eröffnet habe, einen für Anfänger, einen zweiten für praktische Stenographen, verbunden mit Vorträgen über die Theorie der Sigelbildung, und einen dritten für Lehrer und für diejenigen, welche in der Stenographie Unterricht ertheilen wollen. Sämmtliche Kurse sind für die Mitglieder des Vereins und für Lehrer unentgeltlich und ist Hr. Stolze zur Annahme der Anmeldungen täglich von 10 bis 12 Uhr in dem Büreau der 2. Kammer anwesend. Auch für Schriftsetzer soll ein besonderer Kursus eingerichtet werden, sobald sich eine genügende Anzahl Theilnehmer gefunden hat.

— Eine Abtheilung von 40 Mann des Marinekorps befindet sich gegenwärtig in Berlin, um bei der Geschützprüfungskommission mit in England für die Armirung der preußischen Schiffe angekauften Kanonen Versuche und Schießübungen abzuhalten.

† Der Prediger Röttger, der in seiner früheren Wirksamkeit als Missionsprediger im indischen Archipel Gelegenheit hatte, die Chinesen und manches ihrer Geheimnisse kennen zu lernen, hat vor Kurzem eine kleine Schrift herausgegeben, betitelt: Thien, Ti, Hoih (Himmel, Erde, Brüderschaft). Geschichte der Brüderschaft des Himmels und der Erden, der kommunistischen Propaganda China's. R. wollte bisher über diesen Gegenstand nichts durch die Presse veröffentlichen, weil er glaubte, „daß verkommene Menschen daraus leicht eine Lehre für fluchwürdige Pläne entnehmen könnten." Da aber die Erfahrung der letzten Zeiten genugsam bewiesen hat, „daß die Bosheit des Abendlandes in diesem Punkte vom Morgenlande nichts mehr lernen kann," und es vielmehr für Manchen eine heilsame Lehre sein wird, die ungeheure Verbreitung des Uebels zu erkennen, so hat er sich jetzt zur Herausgabe dieser Schrift bewegen lassen. — Die chinesische „Brüderschaft des Himmels und der Erden" ist der Name einer in China weit verbreiteten geheimen Verbrüderung, die nach R. im Grunde dasselbe, was die „kommunistische Propaganda" in Europa ist. Die sehr große Zahl ihrer Mitglieder gehört sowohl dem Gelehrtenstande, wie der ärmern Volksklasse an. Jener sieht in den drei Worten: Himmel, Erde, Familie die Grundlage seiner Philosophie, diese findet in dem Geheimniß dieses Namens die Andeutung der Gleichberechtigung Aller am Besitz und Genusse dessen, was der gemeinschaftliche Vater Himmel von oben herab schenkt, und die gemeinschaftliche Mutter Erde von unten für alle ihre Kinder hervorbringt. Das Streben dieses geheimen Bundes ist, den furchtbaren Gegensatz zwischen vernichtendem Elende und dem üppigsten Reichthum aufzuheben. Die große Aufgabe, die Welt von allem Druck und Jammer zu befreien, könne aber erst dann im Sturm und Kampf gelöst werden, wenn die Verbindung unter scheinbarem Gehorsam gegen die Mandarinen und gutem Vernehmen mit der Polizei durch Geschenke, jeden unzeitigen Losbruch vermeidend, die größte Zahl des Volkes im Stillen für sich gewonnen habe. Dann werde das alte zehntausendjährige Reich mit einem Male untergehen und auf den Trümmern desselben das glückselige Reich der Zukunft gegründet werden. — Die Chinesen, welche in ihrer fabelhaften Zeitrechnung uns um mehrere Jahrtausende voraus sind, glauben nemlich, daß der Sohn des Himmels, der in Tausenden von Kaisern China regiert habe, bereits im letztverstorbenen Kaiser Tao-Kwang den Kreislauf seiner Regierung von 10,000 Jahren vollendet habe, und fernerhin auf die Regierung verzichten müsse. Daher der Mordversuch und der Aufstand gegen den jetzigen Kaiser. — Die Schrift ist zur rechten Zeit erschienen und wird voraussichtlich der Bremischen Todtenbundskriminaluntersuchungskommission ihre schwierige Arbeit erleichtern; hat ja schon das „Korr. Bür." auf die „bemerkenswerthe Aehnlichkeit" zwischen der chinesischen und ähnlichen Verbindungen an andern Orten hingewiesen.

—* Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Wir fordern die hiesigen Hauseigenthümer, resp. deren Stellvertreter auf, die ihnen zugegangenen Anmeldungsformulare, so weit sie noch nicht zurückgegeben sind, in der vorgeschriebenen Weise ausgefüllt, nunmehr ungesäumt den Bezirksvorstehern wieder zuzustellen oder denselben diejenigen Miether namhaft zu machen, welche die Ausfüllung der Anmeldungen unterlassen haben. Sollte dieser wiederholten Aufforderung nicht binnen 3 Tagen nachgekommen sein, so wird gegen die Säumigen mit der angedrohten Strafe vorgegangen werden.

— Der Stadtschulrath Schulz, welcher heftig erkrankt war, hat seine Funktion vor einigen Tagen wieder angetreten. —

† Wie wir hören, wird seitens der Polizei beabsichtigt, die in Berlin so zahlreichen Schänkmädchen, welche nicht wenig zur Verbreitung der Syphylis beitragen, einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen.

— Die Gerichtsferien beginnen diesmal am 18. Juli und dauern bis zum 1. Dezember. Während dieser Zeit werden nur dringende Sachen erledigt.

— Die „D. A. Z." stellt folgende Berechnung auf: Für das Jahr 1852 schätzt man die Kopfzahl der meistens der gewerbtreibenden und bäuerlichen Klasse angehörenden deutschen Auswanderer auf 200,000, und rechnet man die Erziehungskosten eines einzelnen Individuums bis zum 18. Lebensjahre, wo dasselbe erwerbsmäßig wird, nur mit 300 Thlrn. und die Ueberfahrtskosten, so wie das nöthige baare Geld, das sie mitnehmen, nur mit 100 Thlr. pr. Kopf, so wird sich folgende Summe herausstellen: 200,000 Individuen à 300 Thlr. Erziehungskosten: 60 Mill. Thlr., 200,000 Individuen à 100 Th. baar Geld: 20 Mill. Thlr. als mindest angeschlagener Verlust für Deutschland. Berücksichtigt man ferner, daß jeder 18jährige oder ältere Auswanderer zeither im Durchschnitt 100 Thlr. jährlich mit seiner Arbeit verdiente, die in Zukunft dem Nationalvermögen entgehen, und erwägt man, wie einzelne Gegenden in Deutschland durch starke Auswanderung ein ansehnliches Sinken des Länderei- und Immobilienwerthes erfuhren, so kann man, ohne zu übertreiben, den diesjährigen Gesammtverlust des deutschen Nationalvermögens auf **hundert Millionen** Thaler annehmen.

† Herr Deichmann ist vor einigen Tagen nach Wien abgereist, um hervorragende Gäste für die Sommersaison zu gewinnen; wie wir hören, beabsichtigt derselbe, eine italienische Operngesellschaft zu einem längeren Gastspiel auf der Friedrich-Wilhelmstadt zu engagiren.

— Der in Hildburghausen erscheinenden „Dorfzeitung" ist der Postdebit in Preußen entzogen worden.

— Ein 18jähriges, bisher unbescholtenes Mädchen, welches sich verleiten ließ, kleinen Kindern die Ohrringe auszumachen, ist zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Nach dem neuen Strafgesetzbuch tritt nemlich Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren ein, wenn Sachen gestohlen werden, die eine blödsinnige Person oder ein Kind unter 12 Jahren an sich führt.

— In dem neuen Instruktionsbuche für die Berliner Schutzmänner heißt es: „Der Schutzmann hat sich überall bei seinen amtlichen Handlungen innerhalb der Schranken der Gesetze zu bewegen. Die Schutzmannschaft ist das Organ, durch welches die Gesetze in den betreffenden Bezirken aufrecht erhalten werden sollen. Die Schutzmannschaft hat also auch ihrerseits die Pflicht, dem Publikum überall mit einem guten Beispiel voranzugehen. Die Schutzmannschaft soll dem Gesetz zwar überall, wo es erforderlich ist, mit dem gehörigen Nachdrucke Geltung verschaffen, aber dieselbe soll auch ohne dringende Nothwendigkeit dem Publikum gegenüber nicht in harter, namentlich verletzender Weise auftreten. Im Gegentheil soll sich der Schutzmann durch ein höfliches, zuvorkommendes Betragen soviel als möglich die Zuneigung und Unterstützung der Bürgerschaft zu gewinnen suchen. Der Schutzmann soll stets den Grundsatz vor Augen haben, daß die Aufgabe der Polizei nicht darin besteht, das Publikum zu belästigen, sondern den ver-

ständigen dem Gesetz ergebenen Theil der Bürgerschaft vor dem unverständigen und zu einem ungesetzlichen Treiben geneigten Theil zu schützen." — Besondere Kennzeichen des „verständigen" und des „unverständigen" Theiles der Bürgerschaft werden nicht angegeben.

† Hecker hat jüngst der Wittwe Franz Raveaux aus Amerika eine Geldunterstützung von 300 Thalern gesendet.

— Die Zahl derjenigen Fabriken in hiesiger Stadt und im weiteren Polizeibezirke von Berlin, in welchen jugendliche, d. h. noch schulpflichtige Arbeiter beschäftigt werden, beläuft sich auf 123; die Zahl dieser Arbeiter selbst auf etwa 900.

—* Nicht der Kunsthändler Zawitz, wie es im gestrigen Blatte hieß, sondern der Lithograph Silber ist wegen Ausstellung und Verbreitung „unsittlicher Bilder" bestraft worden. Z. wurde freigesprochen.

— Der bekannte Schüler Ling's, des Erfinders der schwedischen Gymnastik, Professor Brantin aus Stockholm, befindet sich jetzt hier, wie ein anderer Schüler Ling's im Eulenburg'schen orthopädischen Institute verweilt. Er besichtigt besonders die Zentral-Turnanstalt, die unter dem Ministerium des Kriegs- und der Unterrichts-Angelegenheiten steht.

— Polizeibericht vom 9. Juni. Der Handschuhmachergeselle A., 18 Jahr alt, fiel am 8. früh vor dem Hause Nr. 48 der Friedrichsgracht und erlitt dabei einen Beinbruch. — Am 8. Nachmittags ging im Thiergarten das Reitpferd des Grafen v. S. mit demselben durch, warf den Reiter ab, lief in der Bellevuestraße gegen eine Droschke an, zerbrach die Scheere derselben und stürzte dann zusammen. Weder Reiter noch Pferd sind weiter beschädigt.

Elbing. Diejenigen, welche sich ein Geschäft daraus machen, ihre wirklichen oder angeblichen politischen Gegner durch Verdächtigungen und Denunziationen jeder Art zu verfolgen, greifen jetzt schon, wenn die spätere Zeit ihnen keinen Stoff darbietet, tief in das Jahr 1848 zurück. So sind bei uns ein Schuldirektor und ein Lehrer, denen man wegen ihres nachmaligen Verhaltens wahrscheinlich nicht beikommen kann, als Unterzeichner eines im September 1848 erlassenen Mißtrauensvotums gegen das Pfuel'sche Ministerium denunzirt worden! Die Danziger Regierung hat sich hierauf veranlaßt gesehen, beide Männer am letzten Freitag oder Sonnabend vernehmen zu lassen, ohne daß jedoch diese Vernehmung ein Resultat gehabt hätte.

Aus Westpreußen. Die Jesuiten rücken von drei Seiten in unsere Provinz ein, aus dem Posenschen her und von Danzig aus, und werden auch in Marienwerder heilige Väter zu Missionspredigten dieser Tage erwartet.

Stettin. Die dänische Marine läßt gegenwärtig auf den hiesigen Werften bedeutende Holzankäufe für den Schiffsbau machen. Die preußische Marine hat bedeutende Holzankäufe im Dessauischen und den Waldungen der Provinz Sachsen gemacht. Die preußische Kriegskorvette „Amazone," die jetzt auf der Rhede von Stettin liegt, und mit deren Auftakelung und Armirung man beschäftigt ist, wird sicherem Vernehmen nach binnen Kurzem eine große Uebungsfahrt nach dem mittelländischen Meere und nach Westindien antreten. Zu ihrer neuen Armirung gehört unter Anderem ein kolossaler 82-Pfünder von schwedischem Eisen, der in seiner Laffette bereits an dem Ankerplatz des Schiffes liegt. Zu seiner Ladung gehören 8 Pfund Pulver, mit der die Kugel einen festen Schuß auf ca. 4000 Fuß erhält.

Bremen. Die Gesammteinnahme des Dulonfonds beträgt jetzt 3362 Thlr. Gold.

Weimar. Die gegenwärtig in Eisenach tagende Kirchenkonferenz, deren Mitglieder von den Regierungen ernannt sind, findet in den thüringschen Blättern sehr tadelnde Beurtheilungen, namentlich in Bezug auf die beabsichtigte Einigung über eine deutschevangelische Sammlung von Perikopen (Bibelabschnitten) und die Herstellung eines allgemeinen Gesangbuches. Der Herzog von Koburg wollte die Konferenz gar nicht beschicken, weil ihn die starrorthodoxe Richtung der meisten Mitglieder störte, und erst noch in den letzten Tagen entschloß er sich zur Vertretung des Koburg-Gothaer Kirchenregiments daselbst. Aber die Wahl fiel auf den entschieden rationell-gesinnten Generalsuperintendenten Gensler in Koburg, nicht auf dessen der strengeren kirchlichen Richtung zugethanen Kollegen in Gotha, und auch jener ward dahin instruirt, die Verhandlungen nur mit anzuhören, in keinerlei aber selbst irgend bindende Erklärungen abzugeben. — Mehrere Regierungen, u. A. Baiern, Frankfurt, Hamburg, Bremen, sind gar nicht vertreten.

Kassel. Eine Anordnung befiehlt zur Aufrechthaltung des Kriegszustandes die Entwaffnung der Bürgergarden und Schutzwehren in Stadt und Land, soweit dieselbe noch nicht geschehen ist.

Wien. Vom Jahre 1846 bis Ende 1851 hat sich die Zahl der Häuser in Wien um 528, die der Einwohner um 20,942 vermehrt. Von 1841 bis 1851 wurden in Wien 941 Häuser neu gebaut. Die Bevölkerung hat sich um 73,962 Personen vermehrt. — Am 4. d. M. zündete ein Blitzstrahl in dem Markte Oligen in Oberösterreich und legte 60 Häuser in Asche. —

Wien. Die „Wiener Zeitung" vom 8. Juni enthält in einem halbamtlichen Artikel die Grundzüge des Finanzplanes, wonach die Regierung vorgeht. Zur Verbesserung des Finanzwesens seien freiwillige Anlehen ein geeignetes Mittel; — Silbermünzen werden künftig nur mit 20prozentigem Kupferzusatz ausgeprägt werden. Die Regierung hofft, daß in diesem Jahre 20 Millionen Gulden mehr Staatseinnahmen erfolgen werden, als im J. 1851. Die in London u. Frankfurt a. M. gemachte Anleihe von 35 Millionen Gulden wird bekannt gegeben. (Tel. Dep.)

Schweiz. Seit mehreren Jahren besteht in Bern unter dem Namen „volksthümlicher Vaterlandsverein" eine Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Schweiz und zunächst der Kanton Bern von der „Fremdenpest" befreit werde. Die ärgsten und leidenschaftlichsten Fremdenhasser sind Mitglieder dieses Vereins, und Austreibung besonders der deutschen Flüchtlinge, ist das Ziel ihres Strebens. In den letzten Jahren hörte man nichts von diesen Leuten; nun aber erscheinen wieder Aufforderungen, dem Verein beizutreten und seine Bestrebungen zu unterstützen. — Ein nur aus Schweizern bestehender Bund, der „Grütliverein" in Bern, dessen Sektionen sich über die ganze Schweiz erstrecken, ist Gegenstand polizeilicher Verfolgungen geworden. Er besteht dem größten Theile seiner Mitglieder nach aus Handwerkern.

Brüssel. Die Redakteure des Journals „La Nation" wurden am 7. wegen der beleidigenden Artikel, welche sie in ihrem Blatte gegen den Präsidenten der französischen Republik veröffentlicht hatten, vor dem Schwurgericht von Brabant freigesprochen.

Paris, 7. Juni. Die Regierung fährt mit der Ausführung der Konfiskationsdekrete betreffs der Orleans'schen Güter fort. Am Sonnabend wurde das Schloß von Eu, nicht ohne ehrenhaften, aber nutzlosen Widerstand mit Beschlag belegt. Wie in Neuilly und Monceaux mußten die Domänenagenten die Schlösser zerbrechen und die Thüren einschlagen lassen. Am Sonnabend soll die Verhandlung wegen der Orleans'schen Güter im Staatsrathe stattfinden. — Granier de Cassagnac soll am 5. Morgens noch eine Audienz bei L. Napoleon gehabt haben. Danach wäre die Erklärung im „Moniteur" zu beurtheilen. — Wie mitgetheilt, hat L. Napoleon in der Sologne mehrere bedeutende Güter angekauft. Es ist vielleicht bezeich-

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. [illegible] in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 133. der Urwähler-Zeitung.

Donnerstag, den 10. Juni 1852.

nend, daß der Prinz den ehemaligen Direktor der von L. Blanc eingerichteten Nationalwerkstätten, Emil Thomas, zum Administrator dieser Güter ernannt und beauftragt hat, auf denselben großartige Kulturversuche vorzunehmen. Uebrigens ist wohl zu bemerken, daß Herr E. Thomas als Güteradministrator und praktischer Landwirth eine Art Berühmtheit genießt.

In Lille war ein nicht unwichtiger Streit zwischen dem Maire und dem Präfekten entstanden. Ersterer war der Ansicht, daß die Frohnleichnamsprozessionen nur im Innern der Kirchen stattfinden dürfen und hatte einen dahin zielenden Erlaß veröffentlicht; der Präfekt dagegen erlaubte die Prozesionen außerhalb der Kirchen. Das Ministerium des Innern entschied zu Gunsten des Maires. — L. Napoleon hat für eine Lotterie, die zu Vendome zum Besten der Armen veranstaltet wird, ein Service von vergoldetem Silber beigesteuert. Abermals spricht man von einer nahen Reise des Präsidenten nach Korsika und Algerien.

London, 7. Juni. Von Interesse ist nur ein Zirkular Disraeli's an die Wähler von Buckinghamshire, die er aufs Neue um ihre Stimmen angeht, indem er die zukünftige Haltung der Regierung, wenn sie im Amte bliebe, darlegt. Er bezeichnet von Neuem als eine der wirksamsten Maßregeln die Revision des Steuersystems. In der Maynooth-Angelegenheit spricht er sich dahin aus, daß die Minister auf die Forderung einer Untersuchung bestehen müssen, weil das Land nicht aufgehört habe protestantisch zu sein. — Die neuesten Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung besagen, daß die Kaffern sich noch immer mit großer Ausdauer schlagen. Am 26. Mai erwartete man einen Hauptangriff der Engländer gegen die vereinigte Macht der Kaffern und Hottentotten.

New-York. Die große Frage des Tages ist die Präsidentenwahl. Philadelphia hat sich für den gegenwärtigen Präsidenten Fillmore ausgesprochen; Webster hielt am 24. Mai in Boston eine große Wahlrede. — Neugranada hat den Republiken Peru und Ecuador den Krieg erklärt.

Vermischtes.

— *Der Bildhauer Royer in Amsterdam hat die zwölf Fuß hohe Statue Lorenz Koster's im Modell vollendet. Dieselbe soll in Erz ausgeführt und dem Erfinder der Buchdruckerkunst, wie die Holländer behaupten, in seinem Geburtsorte Haarlem als National-Denkmal errichtet werden. Der Künstler hat den Koster in reichem Mantelgewande, bedeckten Hauptes dargestellt, mit dem rechten Fuße vorschreitend. Die ausgestreckte Rechte hält eine bewegliche Type, die Linke drückt ein Buch an die Brust. Linien und Bewegung der kolossalen Figur sollen gleich schön sein.

— In Antwerpen sind schon neue Kartoffeln auf dem Markte verkauft worden. Am weitesten ist die Gartenkultur in Bezug auf Gemüse und Früchte in Gent gediehen, durch die Bemühungen eines Handels-Gärtners van Houtte, der jetzt schon seit einiger Zeit täglich Körbe voll frischer Erdbeeren, Schneidbohnen, gelber Rüben, Erbsen, Erdäpfel u. s. w. nach allen Ländern der Nachbarschaft spedirt.

— Vor einigen Tagen wurde eine junge Dame, aus Hannover gebürtig, in die Irrenanstalt zu Wien überbracht. Die Schicksale dieser Dame sind leidensreich genug und ihre Persönlichkeit ist schon einmal mit der Tagesgeschichte in Berührung gekommen. Dieselbe war 1846 Gouvernante im Hause des Fürsten der Walachei zu Bucharest und wurde dort in Folge eines Wortwechsels mit der Fürstin Stirbey auf Befehl des jähzornigen Fürsten durch einen Kammerdiener mit Peitschenhieben gezüchtigt. Die Unglückliche verließ sofort das Land, indem der östreichische Generalkonsul, der die hannoverschen Unterthanen damals in den Donaufürstenthümern vertrat, jede Intervention hartnäckig verweigert hatte, und fand in Wien in einem befreundeten Hause eine Unterkunft, bis zuletzt der stille Gram, der seit jener schimpflichen Behandlung an ihrem Herzen nagte, plötzlich in der Form der Geisteszerrüttung zum Ausbruch gelangte.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Ausverkauf.

Um mit meinem Lager vor der Frankfurter Messe einigermaßen zu räumen, habe ich eine Parthie Waaren im Preise bedeutend herabgesetzt und zum gänzlichen Ausverkauf gestellt, als:

$\frac{4}{4}$ breite Cattune von $1\frac{1}{2}$ sgr. an.
$\frac{5}{4}$ breite Doppelcattune à $2\frac{1}{2}$ sgr.
$\frac{6}{4}$ breite französische Cattune à $2\frac{1}{2}$, 3 u. 4 sgr., die 4, 5 und 6 sgr. gekostet haben.

Sämmtliche Cattune sind durchweg ächtfarbig.

Ferner: Carirte wollene Stoffe, die Robe 1 thlr. 10 sgr. Gestr. halbseid. Zeuge, Robe $1\frac{1}{2}$ thlr., die $2\frac{3}{4}$ thlr. gekostet. und Einfarbige wollene Stoffe, die Robe 1 thlr. 20 sgr.

Ich mache besonders meine verehrten Kunden auf diesen billigen Verkauf aufmerksam.

J. Singer,
Markgrafen- u. Schützenstr.-Ecke.

Die Nähnadelfabrik

von

Stephan Beissel's Wittw. & Sohn

in Aachen

bestehend seit 1730 unter derselben Firma
ist die einzige des Continents, welche auf der Industrie-Ausstellung in London 1851

die Preis-Medaille

für Nähnadeln

erhalten hat.

Die Fabrik bürgt nur für die Güte ihrer Nähnadeln, wenn sie die beigefügte Etiquette tragen.

Die Etiquette ist Golddruck auf weiß Glanzpapier.



Die zweite Qualität trägt dieselbe Etiquette mit dem Unterschied, daß statt des Wortes „Beste" 2 Qua. steht.

Preise für den Detail-Verkauf:

Erste Qualität: 3 Silbergroschen (
Zweite Qualität: $1\frac{1}{2}$ Silbergroschen (für 25 Nadeln.

Zimmerstr. 4 bei Gütling ist ein gebrauchtes Schlafsopha bis zum 13. dieses Abends 7 Uhr billig zu verkaufen.

---

1 birk. Sopha u. dgl. Schreibsekretär bill. z. v. Dresdnerstr. 43, 2 Tr.

---

5 Pfd. gebr. Caffee-Bohnen à 32 Lth. z. 1 thlr. Rosenstr. h. W. K.

---

2 gut milchende Ziegen sind zu verkaufen
Lindenstr. 109a, auf dem 2. Hofe part.

Ein dauerhaft gearbeit. mahag. Sopha soll billig verk. werden beim Tapezierstr. Spandauerstr. 76, Hof, 1 Tr.

Reinschlagende Sprosser sind angekommen, Alexanderstr. 7. bei **Wagner.**

---

1 neues mah. Sopha mit 80 Sprungfed., woll. Bez. für $15\frac{1}{2}$ thlr. zu verk., auch wird 1 alter angen. Charlottenstr. 21. Herbert.

Rockartig gearb. Sommer-Tween, schwarze u. modefarb. Buckskinhosen sind sof. bill. zu verk. Klosterstr. 32. Schneidermstr. Bier.

Für Tuchscheerer und Seidenappreteure ist billig zu verkaufen: mehrere Hunderte große Preßspäne, mehrere Bretter von Nußbaumholz, Ahorn und Weißbüchen, 22 Jahrgänge vom Gewerksverein von 1829—51, Brückenstr. 2, 2 Tr.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Tressen, Pfandscheine, Münzen rc. zahlt
L. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.

Die höchsten Preise für altes Metall zahlt H. Paland, Papenstr. 18.

In der Elisabethstr. 50, 1 Tr., vorn heraus, ist eine freundliche zweifenstrige Stube mit separ. Eing. zu verm. bei Kliefte.

Neue Grünstr. 11 Hof v. t. ist eine Schlafstelle zu vermieth.

Blumenarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung bei
M. Lehmann, Jerusalemerstr. 31.

Demoiselles, welche im Binden silberner Messerschaalen geübt sind, finden dauernde Beschäft. Rosengasse 49|51 b. d. Holzmarktstr.

Ein Tischlerlehrling wird verlangt Krausenstr. 22.

Mustermaler verl. Heyer, Brunnenstr. 25, Eing. Invalidenstr.

Lumpen-Sortirfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.

Für einige Zeit herabgesetzt sind:

1) Krüger, Gesch. der engl. Revolution, auf 15 Sgr.
2) De Lolme, die Constitution Englands, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Liebetreu, auf 15 Sgr.
3) Das Festgeschenk, auf 9 Sgr.
4) Guizot, Warum ist die engl. Revolution gelungen? auf 3 Sgr.

Berlin, den 8. Juni 1852.

K. W. Krüger's Buchhandlung.

☞ **Abonnement zum 2. Semester (1. Juli)**

Alle Postämter, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen in Berlin **Mittlers** Sort. Buchhandl. (A. Bath), Stechbahn 3. nehmen Bestellungen an:

Leipziger Allgemeine Modenzeitung

Jährlich mit ca. 100 zweisp. Text-Bogen in 4. ca. 112 schw. und color. Stahlstichen. Preis halbj. 4 Thlr. oder nur mit den Modestichen, 3 Thlr.

Le Glaneur

Gazette des Journaux français. Rédigé par Ch. Brandon. Prix semestral de ce journal, qui parait tous les mercredis, est pour l'édition à 52 gravures (en acier) de modes, 3 Thlr., avec ces modes et 52 gravures supplementaires 4 Thlr., le texte seul 2 Thlr.

Leipzig. **Baumgärtners Buchhandlung.**

In der Gebauer'schen Buchhandlung (J. Petsch) in Berlin, Kronenstr. 21. ist so eben erschienen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Jesuitenpest,

Vom Pfarrer Dr. **H. A. Bergmann,**

Nebst einem Anhange enthaltend Breve des Papstes Clemens XIV. Die Unterdrückung der Jesuiten und Verordnung des Papstes Pius VII. Die Wiedereinsetzung ders. betreffend. gr. 8. geh. 15 sgr.